

Defekter Bohrer gibt Unternehmenserfolg vor

Röntgen- und Kameratechnik der Dürr Dental AG aus Gechingen im Kreis Calw hatte fast jeder schon einmal im Mund

Von Daniel Völpel

Gechingen. Von der Scheunenwerkstatt zum Spezialhersteller für Zahnarzttechnik: Die Dürr Dental AG ist mit heute mehr als 1000 Mitarbeitern Marktführer. Die Mundkameras und Röntgengeräte aus Gechingen (Kreis Calw) findet man in zahllosen Praxen.

Als Frieda Dürr 1946 mit Schmerzen zum Zahnarzt musste, ahnte sie sicher nicht, was dieser Besuch auslösen würde: Weil während der Behandlung das Handstück des Bohrers brach, richtete ihr Mann Wilhelm das gemeinsam mit seinem Bruder Karl geführte Unternehmen neu aus. Daraus entstand im Lauf der Jahrzehnte die Dürr Dental AG mit heute mehr als 200 Mio. Jahresumsatz und rund 1000 Mitarbeitern.

1941 hatten sich Karl und Wilhelm Dürr, die Söhne des



damaligen Försters von Gechingen mit einer feinmechanischen Werkstatt selbstständig gemacht, zunächst allerdings in Feuerbach. Mit Kriegsende zog das Unternehmen nach Ludwigsburg und 1954 ein paar Kilometer weiter nach Bietigheim-Bissingen.

Zu diesem Zeitpunkt fertigte das Unternehmen bereits ölfreie Spezial-Kompressoren für Zahnarztpraxen. Denn nach dem Malheur bei der Behandlung hatte Frieda Dürrs Zahnarzt der Geplagten vorgeschlagen, ihr Mann solle doch das Handstück reparieren, wie Martin Dürrstein erzählt, der Vorstandsvorsitzende der Dürr Dental AG.

Die Reparatur gelang, die anschließende Behandlung ebenso. »Diese Kunde hat sich dann von alleine verbreitet: Hier gibt es jemanden, der die Fähigkeit hat, Ersatzteile für Zahnarztpraxen herzustellen«, so Dürrstein. Denn die Teile waren in der Nachkriegszeit sonst nirgends zu bekommen. Mit den Ärzten zusammenzuarbeiten, »führte



Ein Meilenstein gelang Dürr 1974 mit dem Nassfilm-Entwicklungsgerät für Zahnarzt-Röntgenfilme. Auch heute noch sind die Produkte aus Gechingen weltweit begehrt, auch wenn mittlerweile alles digital abläuft. Foto: Dürr

dann zu eigenen Ideen, diese Ideen zu eigenen Produkten und damit zur Etablierung in diesem Segment«.

Eines der ersten Produkte war der Kompressor. Denn der Zahnarzt muss den ausgebohrten Zahn möglichst hygienisch trockenlegen. Die Luft darf also auch keine Ölpartikel enthalten. »Heute ist das Stand der Technik. Aber zum damaligen Zeit eben nicht – und der Grund, weshalb Dürr

Dental weltweit die Nummer eins ist bei Kompressoren in Zahnarztpraxen«, sagt Dürrstein. Ihrem Heimatort blieben die Unternehmer verbunden: Am 16. April 1959 zogen Karl und Wilhelm Dürr mit einem Teil der Firma wieder nach Gechingen, genauer in die Scheune des Försterhauses, wie Peter Dürrstein berichtet, der Bruder von Martin Dürrstein. Er leitet als Geschäftsführer die heutige Dürr



Geschäftsführer Dürr Optronik Peter Dürrstein präsentiert die Produktpalette von Röntgen-Scannern. Foto: Völpel

Optronik, die aus der 1959 gegründeten Gechinger Motoren Dürr & Co. hervorging. Wie in den Anfangsjahren stehen damit heute zwei Brüder an der Spitze des Unternehmens. Ihre Mutter ist eine Tochter von Karl Dürr.

Ursprünglich sollten Motoren für Kompressoren gebaut werden

»Gedacht war, Motoren für die Kompressoren und Geräte hier selbst zu bauen«, berichtet Peter Dürrstein. »Tatsächlich hat man aber nie Motoren gebaut.« Sein Bruder ergänzt, warum man sich für den Standort entschied: »Man hat keine Arbeiter bekommen, weil die großen Unternehmen alles abgesaugt haben. Da war der Gedanke: Wir gehen in einen ländlicheren Raum und stellen auch Teilzeitkräfte ein.« Anstatt Kompressormotoren entstanden in der Scheune anfangs Dreh-, Fräs- und Polyesterteile, ein Rüttler für Abdruckmasse und Schoneinlagen für Fahrzeuge.

Eines der kuriosen Produkte aus Gechingen kam im Jahr 1968 auf den Markt, verschwand aber auch bald wieder: Eine zweiteilige Haarschneidemaschine namens »Monika und Peter«, die mit Unterdruck die Durchblutung der Kopfhaut fördern sollte. Mehr Erfolg war einer professionellen Munddusche aus demselben Jahr beschieden. 31 Mitarbeiter produzierten damals noch immer in der Scheune. Vier Jahre später folgte der Umzug an den heutigen Standort in der Gültlinger Straße, der immer wieder erweitert wurde. Dieses Jahr will Dürr wieder anbauen. Dann werden zu den 115 Beschäftigten noch einmal 10 hinzukommen.

Ein Meilenstein gelang der Firma nach Peter Dürrsteins Angaben 1974 mit dem Nassfilm-Entwicklungsgerät für Zahnarzt-Röntgenfilme. Es wird in modernisierter Variante heute noch verkauft und revolutionierte die Arbeit in der Praxis. Davor mussten die Arzthelferinnen die belichteten Filmplatten von Hand entwickeln, was auf-

wändig war und zu Qualitätsunterschieden führte.

Bereits vor dem Umstieg auf die Digitaltechnik zum Jahrtausendwechsel wurde Dürr damit Marktführer bei der Nassfilm-Entwicklung. »Heute sind wir weltweit führend«, sagt Martin Dürrstein. 2002 brachte man den ersten Röntgenfilm-Scanner als digitalen Nachfolger der Nassfilm-Technik auf den Markt. Die Zahnärzte platzieren bei der Aufnahme eine kleine Speicherfolie im Mund. Anschließend liest der Scanner sie ein und schickt das Bild auf den Computerbildschirm.

Fertigung von Elektronik-Platinen bildet zweites Standbein

Seit Anfang der 80er-Jahre ist die Fertigung von Elektronik-Platinen das zweite Standbein der Dürr Optronik, die nicht selbst am Markt auftritt, sondern ihre Produkte der Mutter Dürr Dental zuliefert. Diese vertreibt sie gemeinsam mit den Kompressoren und Absauganlagen aus Bietigheim-Bissingen sowie chemischen Hygieneprodukten aus Kornwestheim (Kreis Ludwigsburg) unter dem gemeinsamen Namen. »Nahezu in jeder deutschen Zahnarztpraxis steht ein Produkt von Dürr Dental«, sagt Martin Dürrstein selbstbewusst.

1995 – damit fast 50 Jahre nach jenem entscheidenden Arztbesuch – brachte Dürr mit der VistaCam die erste Mundkamera zur Diagnose von Karies auf den Markt. Peter Dürrstein selbst hatte sie mitentwickelt – als Teil seiner Diplomarbeit im Studiengang Feinwerktechnik mit Schwerpunkt Optik. Hätte der Zahnarzt seiner Großtante Frieda bereits 1946 eine solche Kamera besessen, wären ihr die Schmerzen wohl erspart geblieben.

INFO

► In unserer Serie »Made in BaWü« stellen wir in loser Reihenfolge Produkte vor, die hier in Baden-Württemberg entwickelt und gefertigt werden – vom Nischenprodukt bis zum Marktführer. Nicht vergessen wollen wir dabei aber auch die Köpfe, die hinter den Produkten stehen.